

# Lyrisch in Prag

**Als Stipendiatin des Prager Literaturhauses kam die Lyrikerin und Autorin Ines Berwing nach Prag. Bei einer Lesung auf einem Moldau-Schiff gab sie Einblicke in ihren nächsten Lyrikband.**

Unter Deck eines Bootes, fest vertäut am Prager Moldau-Ufer, bietet sich eine außergewöhnliche Geräuschkulisse: Im Kamin knistern die brennenden Holzscheite gemütlich vor sich hin, auf der einen Seite rattert in Abständen weniger Minuten die Straßenbahn entlang und warnt unvorsichtige Verkehrsteilnehmer mit einem schrillen Klingeln. Auf der anderen Seite des Bootes schrauben sich Dampfschiffe durch das trübe Moldauwasser, in der Ferne rauschen Züge regelmäßig über die Vyšehrad Eisenbahnbrücke. Als nun auf dem Oberdeck auch noch ein Hund beginnt, unüberhörbar hin und her zu tapsen, blickt Ines Berwing kurz von ihrem Zettel auf, lässt sich von dem Klangspektakel aber nicht beirren.

Weiter trägt sie dem Publikum, das sich ebenfalls unter Deck versammelt hat, ihre Verse vor.

Ines Berwing ist Lyrikerin und Drehbuchautorin und an diesem Abend Ende April in der Schiff-Bar „(A)VOID Floating Gallery“ zu Gast, um aus ihrem nächsten – sich noch in der Planung befindlichen – Lyrikband („ab heute starrt dich das meer an“) zu lesen. Eingeladen zu der Veranstaltung hatte das Prager Literaturhaus deutschsprachiger Autoren, das Ines Berwing mit einem Literaturstipendium für vier Wochen aus Berlin nach Prag holte. Jeden Monat fördert das Literaturhaus auf diese Weise deutschsprachige Autorinnen und Autoren aus dem Ausland.

Ines Berwings literarisch-lyrischer Aufenthalt in der tschechischen Hauptstadt war schon lange geplant, eigentlich für den November letzten Jahres. Die Pandemie hatte es aber erforderlich gemacht, die Reise von der Spree an die Moldau in dieses Frühjahr zu verlegen. Ende März kam Ines Berwing schließlich in Prag an und zog in eine Wohnung am Moldau-Ufer, die ihr vom Prager Literaturhaus bereitgestellt wurde.

Die 1984 im hessischen Bad Nauheim geborene Ines Berwing ist eigentlich eher in der Filmbranche zuhause. Zunächst studierte sie Germanistik und Anglistik in Frankfurt am Main sowie in Freiburg, darauf folgte ein Studium an der Berliner Film- und Fernsehakademie. Einige ihrer Drehbücher wurden bereits während ihres Studiums verfilmt. Mit dem Schreiben von Drehbüchern verdingt sich Berwing auch heute ihren Lebensunterhalt, und das mitunter sehr erfolgreich. Über zahlreiche Auszeichnungen wie etwa den Emdener Drehbuchpreis durfte sich



Ines Berwing in Prag, an Deck der „(A)VOID Floating Gallery“.

Berwing schon freuen. Zuletzt schrieb sie eine Folge der Vorabend-Kriminalserie SOKO Potsdam, wie sie an dem Literaturabend in Prag erzählt. Daneben ist aber die Lyrik Berwings große Leidenschaft, mit der sie schon in der Kindheit begann. Mit zwölf Jahren schrieb sie ihre ersten Gedichte. 2015 wurden erstmals Verse von ihr in Zeitschriften veröffentlicht, 2019 folgte im hochroth-Verlag ihr Lyrik-Debüt „muster des stillen verkabelns“, das vom Haus der Poesie Berlin unter die besten Lyrikdebüts des Jahres gewählt wurde. Momentan arbeitet sie an ihrem nächs-

## feuer

*ein wunder punkt ist mein grauer farn  
und ein wucherndes etwas dessen wunde  
ich öffne wie ein geschäft. splitterndes  
lid das sich schließt biegt den wind bis  
zur naht der von tatsachen umnachteten  
stelle an der ich die nadeln verliere  
wie bäume ihr krachendes holz. Speite  
an meinem bein schreiben beständiges  
scheitern ein. windhunde die meine wunden  
verleugnen. niemals rasten. sich in rudeln  
ungedulden und um wut zu veranlassen  
bellen. ein wunder punkt ist dieses  
hecheln vor meinem tor das sich nicht regt.  
sich wie schienen um mein schweres  
eingeständnis von schuld legt wie flirrendes  
nass. unbescholten flockt der regen am ziegel  
vermehrte sich gewicht als wär es gewinn.  
spielt ein kind vor geöffnetem tor.*

Gedicht aus Berwings geplantem Lyrikband  
„ab heute starrt dich das meer an“

ten Band, der aber voraussichtlich erst in zwei Jahren erscheinen wird. „Am liebsten würde ich nur Lyrik und künstlerisch schreiben, aber das ist schwer“, kommentiert Berwing ihren Zwiespalt zwischen künstlerischem Schaffen und Broterwerb.

In ihren Gedichten beschreibt Berwing häufig Situationen aus dem Alltag, manchmal wirken die Verse grotesk oder wecken surreale Bilder. Oft findet sich das lyrische Ich in widrigen Situationen wieder und muss sich gegen die Außenwelt behaupten. „Thematisch kreist Berwing um den Schmerz der Abwechlerin, die Atemnot in der Beugung und die Kraft der Befreiung“, fasste es im Deutschlandfunk eine Kritikerin zu Berwings erstem

Lyrikband zusammen. In ihrem nächsten, geplanten Band, aus dem Berwing in Prag liest, tritt häufig der Film und die Filmbranche als Thema zutage, etwas, womit sich Berwing einen Großteil ihrer Zeit beschäftigt. Auch im neuen Band geht es oft um eine „Enge“, die sie, wie Berwing sagt, oft überhaupt erst zum Schreiben veranlasst. Sie sieht darin vor allem auch eine weibliche Perspektive, die auf gesellschaftliche Erwartungen stößt. Aber auch Kapitalismuskritik ist darin enthalten. Ihre Texte schreibt Berwing konsequent klein, Satzzeichen nutzt sie nur spärlich.

Am Abend der Lesung neigt sich ihr Aufenthalt in Prag schon dem Ende zu. Wie hat sie die Zeit an der Moldau erlebt? „Prag ist noch schöner als ich es in Erinnerung hatte“, zeigt sich Berwing begeistert. Das letzte Mal sei sie vor 17 oder 18 Jahren in Prag gewesen. Einen besonderen Eindruck machte auf Berwing die künstlerische Atmosphäre der Stadt, die einen positiven Einfluss auch auf das Schaffen hat. „Dann ist es egal, ob man bis 22 Uhr an einem Gedicht arbeitet. Es kümmert niemanden. Es setzt eine gewisse Zeitlosigkeit ein“, sinniert sie. Angetan hätten es ihr vor allem die vielen hübschen Prager Cafés, erzählt Berwing. Aber sie sei auch sehr viel durch die Stadt spaziert. „Laufen und schreiben, das hängt irgendwie zusammen“, sagt Berwing. Am Ende ihrer Zeit in Prag stehen mehrere Gedichte, die demnächst auf der Webseite des Prager Literaturhauses veröffentlicht werden sollen. Dann geht es zurück nach Berlin, in die Stadt, die ihr für das lyrische Schaffen eigentlich am liebsten ist.

MANUEL ROMMEL